[s.n.]

Autor(en): **Furrer, Jürg**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **105 (1979)**

Heft 10

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

HEINRICH WIESNER

Der Gletscher

Parabel auf die Verwerfung der Atomschutz-Initiative

Nach der Katastrophe bauten die Davongekommenen die Hütten wieder auf. Der Wunsch, im Tal zu bleiben, bestimmte sie dazu. Auch verwarfen die Experten für Gletscherfragen den Gedanken an einen neuerlichen Abbruch. An Hand von Messpunkten konstatierten sie sogar den Rückzug des Eises, so dass mit einer Katastrophe solchen Ausmasses nie mehr gerechnet werden müsse.

Der Gletscher blieb ruhig, von kleinen Eisbrüchen abgesehen, die bei jedem Gletscher an der Tagesordnung sind. Die Brocken lagen dann wie zufällig auf der Alp oder auf dem einen Weg, von wo sie weggeschafft werden mussten.

Dennoch erinnerten die Namen der Opfer auf dem Friedhof stets an eine mögliche Gefahr. Man wusste: ein Gletscher lebt, arbeitet, fliesst. Wenn auch im Rückzug begriffen, bot er keineswegs Gewähr, dass nicht eines Tages erneut ein Stück riss und auf die Hütten niederging. Jedesmal, wenn eine Kuh erschlagen auf der Weide lag, wurden die Bedenken wieder laut. Als es einen Sennen traf, bedurfte es des Zuspruchs der Fachleute: Ein kleiner Eisabbruch sei kein Indiz, dass nun ein grosser folgen müsse. Kein Anlass liege vor, die Hütten zu verlassen.

Mit der Zeit gewöhnte man sich an die Unfälle, obwohl sie jedesmal an die grössere Gefahr erinnerten. Man berief sich dann auf die Experten, auch wenn man jedesmal die Unberechenbarkeit der Natur gegen ihre Rechnung ausspielte und offen seine Angst aussprach. Man setzte nicht so sehr auf die Experten als auf die Gewogenheit des Gletschers. Mit der Zeit gewöhnte man sich an die Opfer. Solang es bei geringen blieb, war es gut. Mit der Zeit gewöhnte man sich an die Angst. Mit der Zeit liess es sich mit dem Gletscher leben.

MAX MUMENTHALER

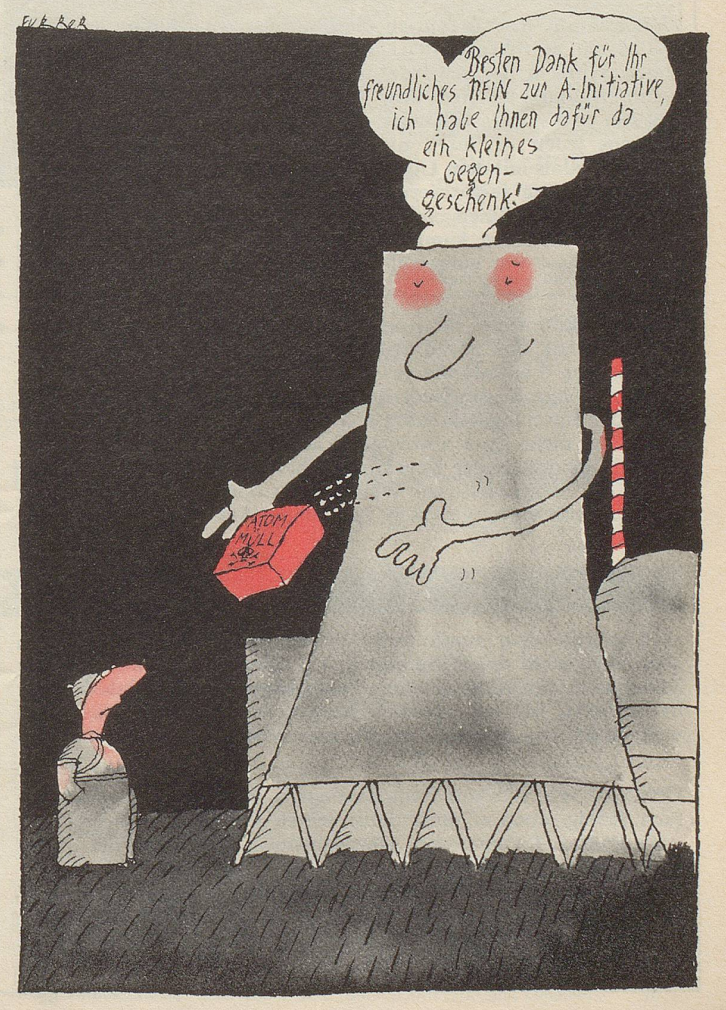
Salve Salvia

Willst du lang
und lustig leben,
an der Pestilenz
vorbei,
würze Vogel,
Fisch und Braten
immer wieder
mit Salbei.

Lege seine
grünen Blätter,
nur ein Dutzend!,
in den Wein,
und du kannst
Gesundheit trinken
und wirst nie
marode sein.

Leib und Seele
und Gebresten
vom Gebein
bis an die Haut,
heilt nach Plinius
dem Aeltern
das gelobte
Wunderkraut.

Möchtest du
ein Mädchen freien,
gib Salbei ihm
allenfalls,
und du hast es
mit dem Zauber
sicher morgen
schon am Hals.

Nur der Abt
vom Kloster Cluny
sagte zu den
Brüdern «nein!»,
«lasst die Staude
seitwärts liegen,
denn ihr wollt doch
Mönche sein!»

Aber trotzdem
«Halleluja!»,
was im Garten
wohlgedeiht
ist ein Segen
für die ganze,
meistens müde,
Christenheit!